

gehen unternehmender, weitblickender deutscher Firmen. Ganz dasselbe lässt sich über die Herstellung einiger wichtigen Metalle in besonders reinem Zustande sagen. Erwähnung verdient noch, dass auch für eine der wichtigsten Handhaben der theoretischen Chemie, nämlich für die Verbrennungswärme der Körper, mittels der in der Reichsanstalt ausgearbeiteten thermischen und elektrischen Einheiten eine sicherstehende Grundlage ermittelt worden ist.

Nächst der wissenschaftlichen Tätigkeit verdienen auch die äusseren Beziehungen der Reichsanstalt erwähnt zu werden. Eine direkte Fühlung mit den Organisationen, die als Verbände der einzelnen wissenschaftlichen oder technischen Kreise auftreten, liegt im Interesse sowohl dieser Verbände, wie der Reichsanstalt selbst. Dieses Interesse ist oft dadurch zum Ausdruck gekommen, dass Vertreter der Anstalt an den allgemeinen Versammlungen oder an besonderen Konferenzen der Verbände teilnahmen.

Besonders hervorzuheben ist die Teilnahme an den Beratungen der Konferenz über elektrische Einheiten zu Edinburg 1892 und an den internationalen wissenschaftlichen Kongressen, welche gelegentlich der Weltausstellung 1893 nach Chicago und 1900 nach Paris zusammenberufen waren. Hier konnte die Reichsanstalt einen wesentlichen Einfluss auf die Verhandlung ausüben; die in Chicago international festgesetzten elektrischen Einheiten haben die in Edinburg zwischen deutschen und englischen Vertretern getroffene Vereinbarung zur Grundlage. In Paris erstreckte sich die Teilnahme auf die Kongresse für Physik, Elektrizität, Zuckeruntersuchung und für Acetylen. Auf dem Elektrikerkongress gelang es, in Uebereinstimmung u. a. mit den französischen Delegierten, Anregungen von anderer Seite, deren Annahme die kürzlich erzielte internationale Uebereinkunft über die elektrischen Einheiten ins Wanken gebracht haben würde, mit Erfolg entgegenzutreten, ohne dass eine Majorisierung nötig war.

Sowohl in Chicago wie in Paris ist die Reichsanstalt auch als Aussteller, in Paris ausserdem in der Jury für Präzisionsinstrumente, vertreten gewesen. Für die Weltausstellung in St. Louis 1904 wurde, als ein Bestandteil der vom Königlich Preussischen Unterrichtsministerium veranstalteten Deutschen Unterrichtsausstellung unter Leitung eines Mitgliedes der Reichsanstalt eine Gruppe „Wissenschaftliche Instrumente“ organisiert. Sie wird in vier grossen, laboratoriumartigen Räumen, welche die von etwa 60 Werkstätten gelieferten Apparate aus den Gebieten der Astronomie, Geodäsie, Meteorologie, der Optik, der Elektrizität, der Thermometrie, Meteorologie aufnehmen, einen guten Ueberblick über die Leistungen Deutschlands liefern. Die Reichsanstalt beteiligt sich auch mit eigenen Instrumenten an dieser Gruppe.

Eine andere Art von Einwirkung auf die Institutionen fremder Länder entstand daraus, dass die von vielen Seiten anerkannte Förderung, welche der Wissenschaft und Industrie durch die deutsche Anstalt zu Teil geworden war, in mehreren Staaten zur Nachahmung angeregt hatte. In England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika sind jetzt verwandte staatliche Anstalten, zunächst mit beschränkteren Arbeitsgebieten, schon entstanden. Andere Länder bereiten die Gründung vor.

Grosshandel und Einkaufsgenossenschaft.

Ueber „Grosshandel und Einkaufsgenossenschaft“ hat unser hochgeschätzter Koll. F. Neuhofer in letzter Nummer unseres Organs einen Artikel verfasst, welcher nach einer Richtung allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat und nach anderer Richtung besondere Aufmerksamkeit verdient. Die allgemein befriedigende Richtung darf ich wohl jetzt als abgetan ansehen. Der Titel Grosshandel und Einkaufsgenossenschaft und die damit vom Herrn Verfasser gemachte Darstellung veranlasst mich aber zur Erwiderung.

Wollte ich in alle Details bezüglich einer Genossenschaft sorgfältig eingehen, so würde dieses Raum und Zeit weit überschreiten, ich kann daher nur die Grundzüge angeben oder, wie der Maler sagen würde, das Bild nur kurz skizzieren.

Der Herr Verfasser geht von der Ansicht aus, als ob die hiesigen Grossisten durch ihr geschäftliches Verhalten uns auf die Bahn zur Gründung einer Genossenschaft gedrängt hätten, resp.

als ob wir suchten, für erlittene Unbill uns zu rächen. Diese Ansicht ist, nur auf die hiesigen Grossisten bezogen, falsch. Wenn ich auch unsere Grossisten, im ganzen gedacht, nicht loben will, so darf ich sie ganz gewiss auch nicht schelten. Ob sie besser sind wie andere, mag ein Berufenerer entscheiden, jedenfalls sind sie nicht minder gut, wie andere. Ein jeder Grossist, mag er sein, wer er will, und wohnen wo er will, trägt einen Teil der Schuld an den jetzigen Zuständen. Wer nicht detailliert hat, hat um so ausgiebiger die Goldarbeiter mit Uhrenlagern ausgerüstet und, nachdem diese Domäne abgegrast, sind die Versandhäuser an die Reihe gekommen. Nachdem dieses vorüber, kam der Zug der Zeit. An allen Ecken und Enden der Städte und Mittelplätze entstanden Warenhäuser, und alle haben Wand- und Taschenuhren direkt aus der Fabrik bezogen. Ich sage direkt aus der Fabrik, denn ein Grossist liefert diese nicht. Wer lacht da bei einer so ernsten Sache? Können Sie anderes behaupten? Haben Sie je eine Rechnung gesehen von der Fabrik?

Untersuchen wir alles dieses lieber nicht, es könnten Wunder passieren — Aerger wäre auf alle Fälle sicher. —

Nach irgend einer Richtung haben alle Grossisten ohne Ausnahme gefehlt, und trotz alledem sind wir Uhrmacher öffentlich wenigstens stets ruhig und anständig geblieben. Wir Uhrmacher kennen den Ernst und die Schwere des Lebens zur Genüge, und jeder hat das Recht, sich nach seiner Art ehrlich den Weg durchs Leben zu bahnen. Immerhin muss ich aber nochmals hervorheben, dass die meisten Goldarbeiter, Versand- und Warenhäuser keine Uhren hätten, wenn die Grossisten die Lieferungen nicht stets so bereitwillig ausgeführt hätten. Wenn sich also in diesem Punkte jetzt die Richtung der Uhrmacher verändert, so tragen nicht die Uhrmacher, sondern die Grossisten und die Lieferanten hieran die Schuld.

Naturgemäss musste der Verkauf von Uhren durch solches Verhalten für den Uhrmacher weniger werden, und heute führen als Ersatz viele Kollegen Gold- oder optische Waren, manchmal auch beides. Unter diesem Gesichtspunkte bilden wir nicht die Schiebenden, sondern die Geschobenen.

Mit den Warenhäusern aber gelangen wir zum Kapitel „Kapital und Grossbetrieb“, welcher dem gesamten Handwerkerstande den ganzen Handel zu entreissen droht, wie es tatsächlich in anderen Ländern schon der Fall ist.

Wer jemals in Paris gewesen ist, wird wissen, dass man ganze Strassen durchwandern kann, ohne auch nur einen einzigen Laden zu finden. Die kleinen Existenzen sind durch Bazare und Warenhäuser direkt ausgelöst. Die Folgen solcher Verhältnisse an Wohlstand, Vermögen und Zufriedenheit lassen sich auch nicht annähernd schätzen, und offen bekennen dieses Staat und Regierung. Diese Einsicht hat zu der Spezial-Gesetzgebung, zum Genossenschaftsgesetz geführt.

Die Gesamtlage unseres Berufes ist also bei prüfendem Rundblick gewiss keine günstige, und da drängt sich doch für jeden unwillkürlich die Frage auf: Was kann hiergegen getan werden? Wie können wir uns behaupten? Alle Nebenfragen können hierbei gar keine Würdigung verdienen, auch nicht die Frage: Wie stelle ich mich in meiner eigenen Existenz dazu? Sondern die Entscheidung liegt allein in der Frage: Was kann für den Handel der Uhrmacher vom Standpunkt des Gesamt-Interesses getan werden?

Mehrfach habe ich gerade in letzter Zeit hören müssen: „Und die Grossisten?“ Eine ähnliche Einwendung macht auch Herr Neuhofer. Ist bei dem vorstehend gezeichneten Bild es jemals einem Grossisten eingefallen, zu fragen: „Wie stellen die Uhrmacher sich zu den Verkäufen, welche ich bei Goldarbeitern, Versand- und Warenhäusern mache?“ Alle geben sich den Schein der Unschuld und niemand will diese Konkurrenz, welche wir jetzt so schwer empfinden, mit Ware gesättigt haben.

Nachdem nun alle Mittel versucht sind, neue Gebiete fürs erste wohl nicht mehr ausfindig gemacht werden können, besinnt man sich doch, dass eine gute, treue Uhrmacher-Kundschaft denn doch lange noch nicht die schlechteste ist. Im feinen kaufmännischen Leben wird es gewiss als ein unverzeiblicher Fehler gelten, wenn Treue mit Vermehrung der Konkurrenz belohnt würde. In der Uhrenbranche haben wir ungezählte solcher Beispiele, und da halte ich denn doch die von den Uhrmachern